

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montag und Donnerstags bis Mittag 12 Uhr angenommen.

Nr. 55.

Freitag, den 12. Juli

1889.

Bekanntmachung, Wegeeinzziehung betreffend.

Nachdem die Gemeinde Röhrsdorf beschlossen hat, einen neuen, die Parzellen No. 185, 190, 199, 207, 213, 220, 227, 230, 235, 235a und 247a des dortigen Flurbuchs durchschneidenden, direct nach der Meißen-Wilsdruffer Straße führenden Weg herzustellen, sollen der von Röhrsdorf nach Sora führende, unter No. 616 des Flurbuchs für Röhrsdorf und No. 72, 73 und 74 des Flurbuchs für Sora eingetragene sowie der von Röhrsdorf nach Allendorf führende, unter No. 617 des Flurbuchs für Röhrsdorf eingetragene Communicationsweg für den **öffentlichen Fahrverkehr** eingezeichnet, und nur noch als Wirtschafts- und öffentliche Fußwege feibehalten werden.

In Gemäßheit § 14 des Wegebaugesetzes vom 12. Januar 1870 wird solches mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Widersprüche hiergegen längstens binnen 3 Wochen vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet hier anzubringen und gehörig zu begründen.

Meißen, am 8. Juli 1889.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Andreas **Kentzsch** eingetragene Scheunengrundstück Folium 602 des Grundbuchs für Wilsdruff, bestehend aus dem Flurstück Nr. 656 a, mit 0,04 Steuereinheiten belegt, geschätzt auf 2250 M., soll an hiesiger Amtsstelle zwangsweise versteigert werden und ist

der 20. Juli 1889,

Vormittags 11 Uhr
als Versteigerungstermin,

sowie

der 31. Juli 1889,

Vormittags 10 Uhr

als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden.
Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Wilsdruff, am 29. Mai 1889.

Königliches Amtsgericht.
Dr. Gangloff.

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche auf den Namen Andreas **Kentzsch** eingetragenen Grundstücke Feld und Wiese Folium 579 des Grundbuchs für Wilsdruff, bestehend aus den Flurstücken Nr. 519 a und 526 a, nach dem Flurbuche — ha 27,7 a groß, mit 10,24 Steuereinheiten belegt, geschätzt auf 525 M., sollen an hiesiger Amtsstelle zwangsweise versteigert werden und ist

der 20. Juli 1889,

Vormittags 10 Uhr
als Versteigerungstermin,

sowie

der 31. Juli 1889,

Vormittags 10 Uhr

als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden.
Eine Uebersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Wilsdruff, am 23. Mai 1889.

Königliches Amtsgericht.
Dr. Gangloff.

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche auf den Namen Andreas **Kentzsch** eingetragenen Grundstücke Feld und Wiese Folium 495 des Grundbuchs für Wilsdruff, bestehend aus den Flurstücken Nr. 518 b, 519, 526 und 527 d, nach dem Flurbuche 2 ha 66,0 a groß, mit 105,42 Steuereinheiten belegt, geschätzt auf zusammen 5525 M., sollen an hiesiger Amtsstelle zwangsweise versteigert werden und ist

der 20. Juli 1889,

Vormittags 9 Uhr
als Versteigerungstermin,

sowie

der 31. Juli 1889,

Vormittags 10 Uhr

als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden.
Eine Uebersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Wilsdruff, am 23. Mai 1889.

Königliches Amtsgericht.
Dr. Gangloff.

Obstverpachtung.

Die diesjährigen Obstnutzungen auf der
Meißen-Wilsdruffer Straße, Abth. 2 (1 Parzelle) und
Kesselsdorf-Nossener Straße, 1, 2 und 3 (in mehreren Parzellen)

sollen

Donnerstag, den 25. Juli d. J., von Vormittags $\frac{1}{2}$ 10 Uhr an
im Gasthose zum „Adler“ in Wilsdruff

an Reistbietende gegen sofortige baare Zahlung und unter den sonstigen vor Beginn der Verpachtung bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich verpachtet werden.

Meißen, am 29. Juni 1889.

Königliche Straßen- und Wasserbauinspektion II.
Neuhaus.

Königliche Bauverwaltung.
Diesel.

Versteigerung.

Das zur **Wegerdt'schen Konkursmasse** gehörige **Inventar und Mobiliar**, darunter 1 Tafelschlitten, 1 Korbschlitten, 1 halbverdeckter Kutschwagen, 1 Amerikaner, ein Whisky, 1 Reitsattel, mehrere Bretwagen, Erndtewagen, Jauchwagen, Futterschneidemaschine, Buttermaschine, verschiedene Ackergeräte, 1 Ringelwalze, Dreschmaschine, Säemaschine, Häckerschneidemaschine, Geschirre, Ketten u. gelangt künftigen

Sonnabend, den 13. Juli d. J.

von **Vormittags 9 Uhr an**

im **Wegerdt'schen Stadtgute in Wilsdruff** gegen Baarzahlung zur Versteigerung.
Dresden, am 8. Juli 1889.

Der Konkursverwalter.
Rechtsanwalt **Gustav Müller.**

Auction.

Auf dem Kalkwerke „**Bergerbach**“ Cat. No. 67 zu **Braunsdorf** gelangen

Mittwoch, den 17. Juli 1889, von Vorm. 9 Uhr ab

1 Partie Kalk bez. Kalkstein, 3 starke Pferde, 5 Last-, 1 Rollwagen, 2 Kutsch-, 3 Lastgeschirre, 1 Partie Heu, 1 Häckerschneidemaschine, Ackergeräte, 1 Decimalwaage, 1 Last-, 1 Rennschlitten, Handwerks-, sowie verschiedenes Eisenzeug, Schubkarren, 1 Wasserpumpe, eiserne Schienen, Fahrviolen, Förderhunte und dergleichen mehr gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Charandt, am 9. Juli 1889.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts das.

Krocker, A.-G.-Wachmstr.

Tagesgeschichte.

Ueber den Zeitpunkt der Beendigung des Aufenthalts Kaiser Wilhelms in Norwegen steht noch nichts Bestimmtes fest und hängt dies selbstverständlich ganz von dem Ermessen des hohen Herren ab. Auch soll es noch keineswegs sicher sein, daß sich an den Besuch des Kaisers in Norwegen seine Reise nach England unmittelbar anschließt, dagegen sind die Dispositionen für seine Ankunft in England endgültig. Danach trifft der Kaiser Wilhelm, geleitet von 12 deutschen Kriegsschiffen, am 2. August in Osborne, der Sommerresidenz der Königin Victoria auf der Insel Wight, ein, worauf am nächsten Tage die große Parade der englischen Flotte bei Spithead vor Kaiser Wilhelm und dem Prinzen von Wales stattfindet, an welcher nicht weniger als 105 englische Kriegsschiffe und 26 Torpedoboote teilnehmen werden. Am 7. August gedenkt der Kaiser die Rückreise nach Deutschland anzutreten.

Berlin, 9. Juli. Der Ehekontrakt des Kronprinzen von Griechenland und der Prinzessin Sophie, der Tochter Kaiser Friedrichs, ist in der verflochtenen Woche unterfertigt worden. Die Schwester des deutschen Kaisers erhält eine Mitgift von zwei Millionen Mark, welche Summe den Erbanteil der Prinzessin von ihrem verstorbenen Vater bildet. Die Prinzessin erhält jedoch nur die Nutznießung der Summe, und ferner von der Kaiserin Friedrich eine Mitgift von hunderttausend Mark, wobei jedoch das Erbrecht der Prinzessin nach ihrer Mutter vollständig intakt bleibt. — Nach den in Athen aus Berlin eingetroffenen Nachrichten, denen ein offizieller Charakter beigelegt wird, ist der Tag der Vermählung des Kronprinzen mit der Prinzessin Sophie auf den 6. Oktober (nach dem deutschen Kalender auf den 18. Oktober) festgesetzt. Die Reise der kaiserlichen Herrschaften werde in der Weise vor sich gehen, daß Prinz Heinrich von Preußen mit seiner Gemahlin, sowie in Begleitung des Erbprinzen von Sachsen-Meiningen mit Gemahlin gegen Mitte September (n. St.) von Kiel an Bord eines deutschen Kriegsgeschwaders aufbreche, welches aus den Panzerschiffen „Hohenzollern“, „Kaiser Wilhelm“, „Prinzessin Irene“, „Preußen“ und zwei kleineren Schiffen bestehen würde. Das Geschwader werde nach seiner Umfahrt durch den Atlantischen Ozean in einem Hafen des Mitteländischen Meeres vor Anker gehen, von wo aus die Kaiserin Friedrich mit der Prinzessin Sophie und den beiden Prinzessinnen Viktoria und Margarethe an Bord des „Hohenzollern“, der Kaiser und die Kaiserin an Bord des „Kaiser Wilhelm“ nach Griechenland überfahren würden. Ein griechisches Geschwader werde dem deutschen entgegenfahren. Sodann nimmt man an, daß Kaiser Wilhelm einen Tag später von dem italienischen oder österreichischen Hafen aufbrechen werde, so daß er auch im Piräus einen Tag später als die Prinzessin eintreffen wird, und somit der letzteren die Ehren des Empfanges am ersten Tage allein zu teil werden.

Nachdem die Alters- und Invalidenversicherung Gesetz geworden, mag es an der Zeit sein, noch einmal kurz zusammenzufassen, welche Vorteile es dem Arbeiter in Aussicht stellt und um welchen Preis er diese erkaufen muß. Das Gesetz erstreckt seine Wohlthaten zunächst nicht bloß auf die eigentlichen Arbeiter und Arbeiterinnen, sondern auch auf alle Diensthofen, Wäschfrauen, Näherinnen, Handlungsgehilfen und Betriebsbeamten mit weniger als 2000 Mark Einkommen, zusammen auf etwa 12 Millionen Personen. Der arbeitsfähige Arbeiter erhält mit 70 Jahren eine nach der Lohnhöhe verschieden abgestufte Altersrente, deren Mindestbetrag auf 106,40, der Höchstbetrag auf 191 Mark im Jahre sich stellt. Man berechnet, daß zur Zeit etwa 80 000 Arbeiter männlichen und 37 000 weiblichen Geschlechts zum Bezuge der Altersrente berechtigt sind. Wer arbeitsunfähig ist, d. h. nicht mehr ein Drittel des Durchschnittes aus dem ortsüblichen Tagelohn seiner Lohnklasse verdienen kann, ist zum Bezuge der Invalidenrente berechtigt. Die Invalidenrente steigt mit der Dauer der Beitragspflicht wochenweise nach vier verschiedenen Lohnklassen. Die niedrigste Rente für Arbeiter der untersten Lohnklasse bis 350 Mark Jahreseinkommen und erst fünfjährige Beitragsleistung beträgt 114 Mk. 70 Pf. Sie kann, da die Beitragspflicht mit 16 Jahren beginnt, schon mit 21 Jahren verdient sein. Wer aber 50 Jahre in der 4. Lohnklasse (mit über 850 Mk. Jahreseinkommen) Beitrag geleistet, hat eine Invalidenrente von 415,50 Mk. erworben. Die meisten Renten werden sich wohl zwischen 140 und 350 Mk. bei der ersten bezw. vierten Lohnklasse bewegen. Daß diese Renten auskömmlich bemessen sind, beweist aber die Thatsache, daß im ganzen Osten Deutschlands jetzt alte Leute zu 72 Mk. in Pension gegeben werden, ihre Lage also sich selbst beim Bezug der geringsten Invalidenrente sehr erheblich verbessert. Die Beiträge, welche der Arbeiter leistet, stellen sich auf 7 Pfennige wöchentlich in der ersten, auf 15 Pfennige wöchentlich in der vierten Lohnklasse, im Jahre bei 47 Wochen auf 3,29 und 7,05 Mk., also noch nicht auf 1 Pfennig von der Mark Arbeitslohn! Dabei werden Mädchen, welche heirathen, sowie Wittwen und Kindern eines verstorbenen Arbeiters die eingezahlten Beiträge wieder herausgezahlt. Ueberdies bewirkt der Beitrag des Arbeiters, daß er die Rente als selbstverdientes Recht und nicht als Almosen bezieht. Daß dem Arbeiter so große Wohlthaten bei vergleichsweise so geringen Beiträgen gewährt werden können, liegt daran, daß die Arbeitgeber dieselben Beiträge zahlen, wie die

Arbeiter und überdies das Reich einen festen Zuschuß zu jeder Rente in Höhe von 50 Mk. gewährt. So vereinigen sich die Gesamtheit aller deutschen Steuerzahler und die Arbeitgeber mit den Arbeitern, um die letzteren im Alter und bei Arbeitsunfähigkeit vor Noth zu bewahren. Es ist in Wahrheit ein großartiger Akt praktischen Christenthums, welcher jetzt zum Abschluß gebracht ist.

Berlin, 9. Juli. Wie der „Post“ aus Posen gemeldet wird, ist die Fabrikstadt Plobin, im Gouvernement Mohilew, Station der Ribau-Romnyer Bahn, durch Brandstiftung fast gänzlich niedergebrannt. Mehrere Menschen sind in den Flammen umgekommen.

Der Besuch Sr. Maj. des Kaisers Franz Josef am Berliner Hofe scheint endgültig auf den 12. August festgesetzt zu sein. Wie die „A. Ztg.“ vernimmt, hat Sr. Maj. der Kaiser den Wunsch geäußert, alle rauschenden Empfangsfestlichkeiten vermeiden zu sehen. Während des wahrscheinlich viertägigen Aufenthalts Sr. Maj. des Kaisers Franz Josef in Berlin wird eine große Feierschau veranstaltet werden; eine vereinzelt auftauchende Meldung, daß unter den Augen des kaiserlichen Gastes auch eine Flottenschau stattfinden werde, hat bisher noch keine Bestätigung erhalten.

Fürst Bis marck, der sich einer ausgezeichneten Gesundheit erfreut, lebt in Varzin zwar äußerst zurückgezogen und vorwiegend der Erholung, ist aber trotzdem unausgesetzt mit den wichtigsten der laufenden politischen Angelegenheiten beschäftigt. Namentlich hat er die Verhandlungen mit der Schweiz von Anfang an selbst geleitet und hat diese Leitung auch in seiner Varziner Abgeschlossenheit in der Hand behalten. Besonders seitdem sein Sohn Herbert einen längeren Urlaub angetreten hat, gehen alle wichtigeren Aktenstücke des auswärtigen Amtes nach Varzin, von wo sie meist mit ausführlichen Randbemerkungen, oft auch von Anfang bis Ende umgeschrieben, nach Berlin zurückkommen. Staatssekretär Graf Herbert Bis marck sollte ursprünglich nur 3 Wochen zur Kur in Bad Königstein (Tanus) bleiben. Diese Frist ist jedoch um beinahe 14 Tage verlängert worden, weil Graf Bis marck, der im letzten Winter ganz außerordentlich angestrengt war, einer gründlichen Erholung bedarf. Von Königstein wird er sich demnächst in ein Seebad, voraussichtlich nach Ostende begeben und sich von da aus am Anfange des nächsten Monats dem Gefolge des Kaisers auf der Fahrt nach England anschließen. Während des Berliner Aufenthalts des Kaisers von Oesterreich wird auch der Graf Herbert Bis marck wieder in Berlin weilen. — Die Bestätigung der Nachricht, daß Fürst Bis marck sich in der ersten Augustwoche nach Kissingen begeben werde, bleibt abzuwarten, zumal da andererseits noch bis vor Kurzem verlautet hatte, der Fürst habe die Absicht, während der Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich in Berlin, also in der Zeit vom 12. bis 15. August, am hiesigen Hofe anwesend zu sein; eine Nachricht, die umso glaubwürdiger klingt, als es heißt, daß Kaiser Franz Josef von seinem Minister des Auswärtigen, Grafen Kalnoky, begleitet sein werde.

Auf das heizerische Treiben der ultramontan-demagogischen Presse ist in einem am 6. Juli zu Bochum verhandelten Prozeß gegen die „Westfälische Volkszeitung“ ein helles Licht gefallen. Es ist dies das Organ des unrühmlich bekannten Zuengel, der sich neuerdings nach dem Vorgang des „Begründers“ der „Freisinnigen Zeitung“ seiner Verantwortlichkeit durch Sigebastreure zu entledigen pflegt. Einer derselben stand in Folge der Thätigkeit des genannten Blatt.s während der Streikbewegung vor Gericht wegen Beleidigung des Militärs und von Civilpersonen, sowie Verübung groben Unfugs. Die Verhandlungen gewährten ein typisches Bild, wie seitens der ultramontanen Presse während der Streikzeit verfahren worden ist, um Militär- und Zehnderverwaltungen in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen. Das Urtheil lautete auf neun Monate Gefängnis.

Die diesjährige Mißernte bewirkt in Oesterreich-Schlesien einen derartigen Nothstand, daß der Landesauschuß die Regierung um Steuernachlaß und Staatshilfe für die nothleidende Bevölkerung ersucht.

Die „Times“, welche die Wichtigkeit der vom „Berliner Tageblatt“ gebrachten Meldung über die bevorstehende Afrikaconferenz bezweifelten, bestätigen und ergänzen nun diese Nachricht. Der Vorschlag zu einer Konferenz ging von England im Einverständnis mit Deutschland aus. Außer der Feststellung der Nachspähren werde die Konferenz die Unterdrückung des Sklavenhandels und die Einigung über die besten Mittel zur Ausdehnung des civilisatorischen Einflusses in Centralafrika zur Hauptaufgabe haben.

Aus London kommt die Meldung, Reichscommissar Wis mann habe mit Unterstützung der Marine das stark besetzte Pangani erstickt, die Aufständischen total geschlagen. Der Ort ist zerstört. Genaue Angaben über die Verluste fehlen zu Stunde noch.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

4. Sonntag nach Trinitatis:

Vorm. 1/8 Uhr Beichte. 8 Uhr Gottesdienst. Predigt über Ev. Luc. 6, 36—42. Nach der Predigt Feier des h. Abendmahles.

Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit der erwachsenen weibl. Jugend.

Bruch-Heilung.

Die Heilanstalt für Bruchleiden hat uns mit unschädlichen Mitteln ohne Berufshörung von Leisten-, Hodensack- und Wasserhodenbruch durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. Joh. Breit, Ehrenfeld b. Köln; P. Gebhard, Schneidern, Friedersried bei Neufirchen, 54 J.; Jos. Kast, Handlung, Simmerberg b. Lindau; A. Schwarz, Wagenbauer, Langenpflungen b. Rosenheim (für Kind). Broschüre: „Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung“ gratis. 3000 Bänden bester Konstruktion vorrätig; mit einer Musterammlung ist unser Bandagist in Dresden, Gasthof zum Ritterhof, am 5. jeden Monats v. 2 1/2—7 U. Nachm. und am 6. jeden Monats v. 8—12 U. Vorm. zur unentgeltlichen Maßnahme und Besprechung zu treffen. Man adressire: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstraße 11.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.

Brause-Limonade-Bonbon



Man lasse einen Bonbon in einem Glase Wasser sich ruhig 1—2 Minuten auflösen, alsdann erst rühre man um, und ein Glas erfrischende Brause-Limonade ist fertig.

mit Oitronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Malwein-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgossen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.

Die Brause-Limonade-Bonbons (patentirt in den meisten Staaten) bewähren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie für Bälle, Concerte, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glase Wasser — geben sie ein höchst angenehmes und kühlendes, dabei gesundes Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. Pf.
à 5 „ — „ 55 „
Kistchen mit 96 „ 9 „ 60 „

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck, Köln.

Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Bonbons vorrätig, oder werden auf Verlangen von denselben bestellt.

Das größte Glück auf Erden ist nicht der Reichtum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranke erkennen ihre wahre Leiden nicht und lassen sich als Magenkranke, Blutarne, Bleich- und Schwindfüchtige behandeln. Betrachtet man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmkrantheit die Hauptrolle spielt; so manche Nebigin wird gegen obenstehende Leiden eingenommen, wäre aber besser ersetzt durch ein Wurmmittel des bekannnten Spezialisten Theodor Konechny in Steier bei Säckingen. Die sichersten Symptome eines an Bandwurm, Spuhl- oder Madenwürmer Leidenden sind: Abgang nabel- oder fischähnlicher Stücker und sonstiger Würmer, sowie Blässe des Gesicht, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung und Verhärtung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, Aufstoßen eines Knäuels bis zum Halse, härteres Zusammenfüßen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfter Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Juden im After, Koliken, Rollern und wellenförmige Bewegungen, dann stehende, sauchende Schmerzen in den Gedärmen, Herzstößen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Atteste aus allen Kantonen beweisen die Vorzüglichkeit der Methode. — Dauer der Kur 30 bis 60 Minuten ganz ohne Berufshörung. — Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben. Die meisten Kranken, welche solche Mirtur versuchsweise nahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich.

Halbire Biscuits,

aus der Fabrik von Gebr. Stollwerck in Köln.

Wohlschmeckend zu Wein, Kaffee, Thee, Chocolate, Cacao und Limonade.

Die beliebtesten Sorten sind in den meisten feineren Kolonialwareh- und Delikatessen-Geschäften, sowie Conditoreien zu haben.

Besonders empfehlenswert:

Germania-Biscuit, sehr schmackhaft als Dessert; Kinder-Biscuit, leicht verdaulich und nahrhaft selbst für Kinder v. 3 Monaten ab.

Verpackt in 1 u. 2 Pfd.-Eßbissen, sowie ausgewogen.



Cordpantofel, Frauengrößen à Dutz. Paar in. mit Lederk. M. 4.75, m. Rindspall. Leder M. 5, mit beigefügten Tuscheln M. 6.50 bis M. 10, Tuscheln, Gertrudstr. in. beigefügten Tuscheln M. 10. 6. Engelhardt, Zeitz.

Gesucht

wird zum sofortigen Antritt bei gutem Lohn ein nüchtern und zuverlässiger Hausknecht, der etwas Feldarbeit mit übernehmen muß. Wo, sagt die Exped. dies. Bl.



Schlachtpferde

kauft zu höchsten Preisen Rostschlächter Hartmann, Posthappel.

Dresden, 8. Juli. (Getreidepreise.) An der Börse per 1000 Kilogramm: Weizen, weiß 182—190 Mk., Weizen, braun 180—186 Mk., Korn 152—155 Mk., Gerste 140—150 Mk., Hafer 158—162 Mk. — Auf dem Markte: Hafer pro Hectoliter 7 Mk. 40 Pf. bis 8 Mk. 60 Pf. Kartoffeln pro Hectoliter 4 Mk. 20 Pf. bis 4 Mk. 60 Pf. Butter 1 Kilogramm 2 Mk. — Pf. bis 2 Mk. 60 Pf. Heu pro Centner 4 Mk. — Pf. bis 4 Mk. 60 Pf. Stroh pro Schock 36 bis 38 Mk.

Bester

Fussboden-Anstrich!

Tiedemann's Bernstein-Schnelltroden-Dellad, über Nacht trocknend, nicht nachbleibend, mit Farbe in 5 Nüancen, unübertrefflich in Härte, Glanz und Dauer, allen Spiritus- und Fußboden-Glanzlacken an Haltbarkeit überlegen. Einfach in der Verwendung, daher viel begehrt für den Haushalt.

In 1 Kilo- und 3 1/2 Kilo-Dosen, nur acht, wenn Schutzmarke mit dieser Schutzmarke verschlossen.

Musteranstriche und Prospekte gratis.

Carl Tiedemann, Lackfabrik, Begründet 1855, Dresden.

Vorrätig zum Fabrikpreis in Wilsdruff bei Bruno Gerlach, Th. Ritthausen, Kesselsdorf bei Paul Heinzmann.

Täglicher Eingang der neuesten Façons von

Tricot-

Tailen,

glatt, gestreift, carrirt, mit Sou-tache, Kreffe, Weste à 2 1/2, 2 3/4, 3, 3 1/2, 4, 5—20 Mk.

Kleidchen,

neuester Façons à 1,50, 1,75, 2,50—15 Mk.

Socken

für Schweißfüße in der Wäsche nicht eingehend, à 30, 65, 80, 90, 100 Pf.

Blousen,

einfarbig, gestreift, gemustert, mit Schleißen-, Gürtel- u. Schnallen-schluss à 4, 6 1/2, 7—15 Mk.

Anzüge,

Matrosen- und Blousenfaçon, à 5, 5,50, 6, 7—12 Mk.

Strümpfe,

garantirt echtfarbig, gestrickt und gewirkt, für Damen und Kinder à 80, 90 Pf., 1—2 Mk.

Handschuhe

für Damen, Herren und Kinder in allen Farben, à 20, 25, 30, 40, 50 Pf. bis 5 Mk.

Normal- und Reformunterkleider,

System Prof. Dr. Jäger und Dr. Lahmann, nur beste Qualitäten à 2, 2,25, 2,50, 2,75—8 Mk.

Häubchen, für Kinder. Kleidchen, Mützen, Unterkleider.

Fernsprechstelle 3335.

Dresden, Kreuzstrasse 8.

Fabrik: Hohenstein b. Ch., gegr. 1850.

A. W. Schönherr.

Bersandt nach auswärts.

Vortheilhafte Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Das überall als bestes Mittel gegen alle Insecten anerkannte



Kauft man echt nur so:

denn es existirt nur in Fläschchen mit dem Namen

J. ZACHERL,

und ist vor nichts mehr zu warnen, als vor den in so fern Papier pfennigweise ausgewogenen so sehr verfälschten Insectenpulvern.

Auch vor den vielfachen schändlichen Nachahmungen der „echten Zacherlin-Fläschchen“ muß ernstlich gewarnt werden, wiewohl jeder auf seinen Ruf lebende Wiederverkäufer es ablehnt, seine Hand zu Fälschungen und Irreführungen zu bieten.



Eingewickelte Flasche.



Entüllte Flasche.

J. ZACHERL, WIEN.

In Wilsdruff bei Herrn Aug. Schmidt, „Köyfschenbroda“ „Reinhold Reichert, „Tharandt“ „F. W. Richter.

Verschiedne Sorten Bettfedern billigt,
auch werden gleich fertige Betten geliefert. Inlett-Bettzeug und
Leinwand in allen Breiten, Selbstfabrikation, empfiehlt billigt
221 Berggasse 221. **Carl Gottlob Wehner.**

Sommer-Pferdedecken
mit Brustlatz,
carrirte Leinwand, Si. 6 Wf.,
Ohrenkappen, dazu passend, 1 Mk.
empfiehlt **Eduard Wehner**
am Markt.

Auction.

Wegzugshalber gelangen heute Freitag, den 12. Juli, von
1/2 9 Uhr an bei Unterzeichnetem verschiedene Haushaltungsgegenstände, ein
Pianosorte, Möbel, Betten, Werkzeug ic. zur Versteigerung.
Gleichzeitig bitte ich die mir zur Reparatur übergebenen Gegenstände
gefälligst bald abholen zu wollen.

Adolf Schneider,
Weißnerstr. 45.

Wilsdruff.

Grösste Auswahl

Universalwäsche,
Gummiwäsche,
Gummikragen,
Gummimanschetten,
Gummivorhemdchen,
Leinen-Wäsche,
Oberhemden,
empfiehlt in nur reeller Waare

Manschetten,
Kragen,
Vorhemdchen,
Cravatten,
Shlipse,
Hosenträger,
Glacéhandschuhe

Theodor Andersen,
Dresdnerstraße.

Familien-Pensionat
v. Fr. C. verw. Fischer & Töchter,

Essen a. Elbe, Thonberg, Lindenstr. Nr. 5
vom 1. Oktober a. c. ab in Meissen.

Liebevolle Aufnahme junger Mädchen jeden Alters. Angenehmes Familien-
leben. Tüchtige Anleitung im Haushalt. Gründlicher Unterricht in allen
weibl. Handarbeiten. Auf Wunsch Unterricht in Wissenschaften und Sprachen.
ff. Referenzen, Preise mäßig.

Zur
Landwirthsch. Ausstellung in Erlau,
welche am 13. 14. und 15. Juli stattfindet, wird ganz besonders auf die
ausgestellten **Maschinen und Geräte** der Firma

J. Höhme,
internationale Maschinen-Ausstellungshalle
Biesa a. E.

aufmerksam gemacht. Unter deren ausgestellten Gegenständen findet man
nur das **Neueste und Vollkommenste** auf dem Gebiete des land-
wirthschaftlichen Maschinenwesens.

Von dem seit beinahe einem Jahrhundert eingeführten und durch seine
aromatische Bittere allgemein beliebten chemisch untersuchten

„Haffmann's Magenbitterer“

prämiiert **Leipzig 1884, Görlitz 1885, Leipzig 1887,**
gesetzlich geschützt für

Deutschland und Oesterreich-Ungarn
halten Lager in Originalflaschen

Herr **Ed. Wehner, Wilsdruff,**
Paul Heinzmann, Kesselsdorf.

Joh. Gottl. Haffmann, Pirna a. E.

Segründet 1793.

Filiale für **Böhmen: Bodenbach-Weiher.**

Einen **Korbwagen**, mit Brettern ausgeschlagen, sowie eine fast
neue **Häckelschneidemaschine** verkauft

M. Riedrich, Seeligstadt.

Zum Binden von Heu in Accordlohn

suche ich einige Leute. Da die Arbeit eine leichte ist, Jahraus Jahrein
dauernd, so ist älteren Personen ein lohnender Verdienst gesichert.

Rittergut **Vimbach.** **G. Andrä.**

2 ordentliche und fleißige Tagelöhner-Familien
können auf dem **Rittergute Steinbach** b. Mohorn bei freier Woh-
nung Beschäftigung und Unterkommen finden.

2 Tischlergesellen

werden gesucht bei **Theodor Schubert, Tischlermeister.**

Drainirarbeiter

werden angenommen Arbeitsplatz **Sora** beim Vorarbeiter **Weise.**

Ein **Bursche** von 16—18 Jahren, welcher sich jeder häuslichen Arbeit
unterzieht, wird sofort als

Hausbursche

in einen Gasthof gesucht. Näheres bei **Rob. Heinrich** in Wilsdruff.

Suche sofort oder bald einen zuverlässigen, nüchternen, womöglich
unverheiratheten Mann, welcher auch guter Wäher sein muß und sämt-
liche Arbeiten versteht, als **Schirrmeister**; nur mit guten Zeugnissen
Versehene mögen sich melden.

Blankenstein.

Oskar Zechalig.

Saaterbisen, Saatwicken, deutsches und
französisch. Haidekorn, Senfjaat, echten
Niesentüörriq, neue Stoppelrübenjaat
empfiehlt **Gustav Adam.**

5 Pfd. Goldhirse 80 Pf.	5 Pfd. Haidegries 90 Pf.
5 - Perlgrauen 80 Pf.	5 - Bohnen 70 Pf.
5 - grüne Erbsen 70 Pf.	5 - gelbe Erbsen 60 Pf.
5 - Spalterbsen 70 Pf.	5 - Schäl'erbsen 80 Pf.
5 - Bohnen 70 Pf., 110 Pf.	5 - Reis 70, 80, 90 und
u. s. w.	100 Pf.

empfiehlt

Gustav Adam.

Die Lohgerberei, Fettgarleder- und
Treibriemenfabrik

von

Bruno Bretschneider in Wilsdruff

hält ihr Lager von **Treibriemen, Näh- u. Binderriemen,**
Lederschnuren, Riemenschmiere etc. bestens em-
pfohlen und bittet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.
Reparaturen werden solid und schnellstens
ausgeführt.



Wettin-Allee.

Sonnenschirme für Damen, Stück von 1 Mk.
50 Pf. bis 12 Mark.
Herrn- und Damenregenschirme, Stück
von 1 Mk. 50 Pf. bis 15 Mk.
Kinderschirme, 85 Pf. bis 3 Mk.
empfiehlt

Wilsdruff.

Oswald Hoffmann.

Dampf-Bettfeder-Reinigungsanstalt
von **W. Mütze** in **Wilsdruff, Berggasse 223.**

Sicherste Entfernung von Krankheitsstoff, Motten u. s. w., wird geehrten
Hausfrauen bestens empfohlen.

Reelle Bedienung.

Billige Preise.

Wohnungs-Veränderung.

Meine Wohnung befindet sich von jetzt ab **Marktstraße No. 91**
im Hause des Herrn **Sebastian.** Achtungsvoll
Gottfried Richter, Schuhmachernstr.

Weizen-, sowie Gerst-Stroh

ist noch eine Partie abzugeben, à Str. 2 Mark,
Rittergut Rothschönberg.

Eine neuemilene Kuh

steht als überzählig zu verkaufen **Podemus No. 4.**

100 Schock Strohseile

sind zu verkaufen in **Leippen No. 5.**

Liedertafel.

Heute **Freitag**, den 12. d. M., **zweiter Wanderabend**
in dem Garten von **Freund Lucius**, welcher bei günstiger Witterung
für angenehmen Aufenthalt und gute Bewirthung besorgt sein wird.

Alle activen und passiven Herren sowie alle Damen werden hierzu
freundlichst eingeladen. **Der Vorstand.**

Schützenhaus.

Nächsten **Sonntag**, den 14. d. M.

Extra-Concert mit Ball

vom **Stadtmusicchor.**

Anfang **4 Uhr.** Entree **30 Pf.**
Einem zahlreichen Besuch sehen freundlichst entgegen

Carl Schumann, Adolf Jahn.

Gasthof Steinbach.

Sonntag, den 14. Juli:

Forellenschmaus.

wozu freundlichst einladet

Karl Schumann.

Gasthof Grumbach.

Sonnabend, den 13. Juli,

Humoristisches Gesangs-Concert

vom **Muldenthaler Männer-Quartett** aus **Rohwein**
Herren **Lommatzsch, Lessig, Höser, Schmattan, Junghähnel**
und **Brauer.**

Auftreten des Damendarstellers Herrn

A. Lemke.

Anfang **8 Uhr.** Entree **50 Pf.**

Programm neu und reichhaltig!
Billets im Vorverkauf à **40 Pf.** sind in obengenanntem Lokale zu haben.
Hierzu ladet freundlichst ein **A. Richter.**

Allen Freunden und Bekannten rufe ich bei meinem
Weggange von hier ein herzliches Lebewohl zu.
Wilsdruff, am 14. Juli 1889.

Adolf Schneider,
Weißnerstr. 45.

Redaction, Druck und Verlag von **H. A. Berger** in **Wilsdruff.**
Hierzu zwei Beilagen.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 55.

Freitag, den 12. Juli 1889.

Verchlungenen Wege.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ich habe auf unbestimmte Zeit Urlaub erhalten, um Sie wieder einzulangen, ha, ha, ha!“ lachte der gutgelaunte Detectiv, mit Walter anstößend, das nenne ich eine listige und lustige Komödie, wie? Auf ein glückliches Gelingen!“

Walter stimmte in das Lachen mit ein und leerte sein Glas auf einen Zug. Hätte der kluge Thorsten nur das spöttische Lächeln sehen und deuten können, das hinter dem fröhlichen Lachen lauerte, er wäre sicherlich stutzig geworden.

„Nun nennen Sie mir endlich den wahren Namen des Hallunken, Adam Sturm,“ begann Walter, sich auf seinen Stuhl zurücklehnd und nachlässig in den wohlgepflegten Zähnen stochernd, „ich bin sehr begierig darauf.“

„Kann ich mir denken,“ lächelte Thorsten, ihn ruhig anblickend, „doch muß ich vorerst darauf bestehen, den Ihrigen zu erfahren.“

„Meinen Namen? Lieber Himmel, den habe ich Ihnen doch nicht verheimlicht.“

„Dah, machen Sie mir keine Wippchen vor,“ rief Thorsten ungeduldig, „Sie heißen nicht Walter —“

„Wenn Sie es besser wissen, kann ich nichts dagegen haben. Soll ich bei meiner Ehre schwören, daß ich Johann Walter heiße?“

Der Detectiv zuckte verächtlich die Schultern.

„Nun also,“ lachte der Andere höhnisch auf, „Sie scheinen kein Gewicht auf meine Ehre zu legen, wodurch soll ich's Ihnen denn beweisen? — Ist Ihnen der Name nicht recht, ich kann's nicht ändern, heiße nun einmal so.“

„Gut, sprechen wir nicht weiter davon,“ rief Thorsten, „werde aber nun einzuweilen auch meinen wirklichen Adam Sturm für mich behalten.“

„Will noch einige notwendige Gänge machen und bei Anbruch der Dunkelheit zurückkehren. Halten Sie sich bis dahin reisefertig. Hätte gern gesehen, daß Sie sich des wilden Urwaldes im Gesicht entledigt hätten, da es hier in der Stadt kein zweites derartiges Exemplar giebt, aber es kommt darauf an, ob Adam Sturm Sie jemals glattrasiert gesehen hat?“

„Niemals,“ versicherte Walter, „er würde mich ohne diesen Urwald, wie Sie meinen prächtigen Bart zu nennen belieben, gar nicht wiedererkennen.“

„Das fürchte ich eben,“ nickte der Detectiv, ihn gedankenvoll anblickend, „obwohl ich Sie für mein Leben gern mal rasirt sehen möchte.“

„Das meinte der alte Doctor im Hospital auch,“ lachte Walter, sich eine neue Cigarre anzündend, „ich aber sagte, nicht anrühren, und hätte auf Lob und Leben um meinen höchsten Manneschmuck gekämpft.“

Thorsten erhob sich jetzt, um wieder fortzugehen, nahm aber erst einen alten, groben Kaisermantel aus seinem Kleiderschrank sowie eine schäbige Pelzmütze, durch welche Prachtstücke sich Walter unkenntlich machen sollte. Er lehrte ihn, wie er die Mütze über die Augen ziehen und mit dem Manteltragen das übrige Gesicht mit dem auffälligen Bart verdecken müsse, zeigte ihm, wie er sich auf einen Krückstock zu stützen und einen gebrechlichen Kreis zu spielen habe und befahl ihm, sich in diesen Künsten recht fleißig bis zu seiner Rückkehr zu üben.

Dann ging Thorsten fort und ließ seinen geheimnißvollen Schüßling allein, der ihm mit spöttischem Lächeln eine Rauchwolke nachwirbelte und nach dem Zeitungsblick griff.

Wieder und wieder las er die ihn so hoch interessirende Aufforderung durch, bis er vollständig darüber im Klaren und mit sich selber über irgend einen Entschluß einig zu sein schien.

Mit stichtlichem Vergnügen zog er jetzt die Kleidungsstücke an, nahm den Krückstock in die Hand und übte vor dem Spiegel die Komödie ein.

„Wird seine Freude an mir haben, der Herr Detectiv,“ lachte er laut auf, „wie der Fuchs mich zu überlistigen gedachte, — ja, ja, er soll mich noch bewundern.“

„So trieb John Walter es stundenlang, bis es dunkelte und Thorsten zurückkehrte. Als dieser Licht anzündete, um sich seinen Mann zu betrachten, prallte er überrascht zurück und rief sich dann zufrieden die Hände.“

„Gut, sehr gut,“ sagte er schmunzelnd, „Sie sind ja ein ganz vortrefflicher Komödiant. Nun hören Sie genau Ihre Instruction. Wir verlassen zusammen das Haus, nehmen aber keine Notiz von einander und gehen nach verschiedenen Seiten, Sie links direct nach dem Bahnhofe, ich rechts, um auf einem kleinen Umwege dort mit Ihnen zusammenzutreffen.“

„Ich nehme zwei Billets dritter Klasse für uns nach Berlin, wo unser Adam Sturm augenblicklich noch weilt, um mit den übrigen hervorragenden Hauptern der Expedition, unter Anderm auch einem gewissen Dr. Dorner, mit welchem Musje Adam eng befreundet ist, dem Kaiser vorgestellt zu werden.“

John Walter, der mit gespannter Aufmerksamkeit zugehört, zuckte beim Namen Dorner sah zusammen, sah sich aber sogleich und meinte spöttisch, daß sie in diesem Falle keine Zeit zu verlieren hätten, um wie eine Bombe zwischen die berühmte Gesellschaft hineinzuplatzen.

„Nein, wir haben keine Minute zu verlieren,“ rief Thorsten, „Sie sind reisefertig und gerüstet, vorwärts denn, da Sie es nicht vergessen dürfen, daß ich Sie jedenfalls bis Berlin eingefangen haben muß.“

Beide lachten über den famosen Witz und verließen die Wohnung, welche der Detectiv vorsichtig verschloß.

Draußen war es düster und grau, der Regen rieselte eintönig herab, was Thorsten für das herrlichste Wetter von der Welt erklärte.

Vor der Hausthür trennten sie sich, Walter eilte links, der Detectiv rechts weiter, und obwohl der letztere einen Umweg machte, so erwartete er doch seinen Begleiter schon am Bahnhof.

„Sie scheinen auf Mephisto's Mantel zu reiten,“ meinte Walter, einen Fluch ausdrückend.

„Möglich,“ lachte Thorsten wohlgefällig, „doch jetzt die alte Maske vor und keinen Augenblick Ihre Rolle vergessen. Ich weiß, daß man hier den ganzen Tag schon auf Sie vigilirt hat.“

Erschreckt schrumpfte Walter's kräftige Gestalt blitzschnell zusammen und keuchend wankte er an seinem Stock dem Wartezimmer dritter Klasse zu. Niemand beachtete den alten, schäbigen Mann, von dessen Gesicht fast nichts zu sehen war und der nach wenigen Minuten mühsam in ein Coupé dritter Klasse stieg, während Thorsten, der sich leise mit einem Kollegen unterhielt, nicht die geringste Notiz von ihm nahm.

Dann brauste der Zug davon und beide rieben sich veranügt die Hände, da außer ihnen nur ein altes bäuerliches Paar noch im Coupé saß.

Sie konnten sich also ganz ungenirt unterhalten. Walter ging anscheinend begierig auf seines Gönners Pläne ein und freute sich auf das Gelingen derselben, so daß der Detectiv in eine sehr rosige Laune gerieth und auf einer Hauptstation, wo ein längerer Aufenthalt geboten war, sogar die Einladung Walter's mit ihm das Abendessen zu theilen, gnädig annahm.

Sie soupirten in einem kleinen Separatzimmer und wurden sehr aufgeräumt. Als Thorsten, durch einen Lärm in der Halle aufgeschreckt, hinausging, um die Ursache zu erforschen, zog Walter blitzschnell aus seiner Westentasche jenes Pulverpapier und schüttelte den Inhalt desselben in den Wein des Detectiv's, worauf er das Papier wieder verbergte und eifrig mit Essen und Trinken beschäftigt schien, als jener zurückkehrte.

„Dürfen der Flasche nicht zu sehr zusprechen,“ bemerkte Thorsten, einen besorgten Blick auf das Gesicht seines Begleiters werfend.

„Noch ein Glas,“ sagte dieser, auf unsere Freundschaft, Herr Thorsten! Verdammt will ich sein, wenn ich Ihnen das vergesse, was Sie für mich gewagt und gethan.“

Der Detectiv drehte spöttisch lächelnd seinen hübschen Schnurrbart und meinte dann, sein Glas ergreifend und mit ihm anstößend, daß er sich keine Schwachheiten einbilden solle, da er, Thorsten, bei Allem, was er sage und thue, nur das eigne Interesse im Auge habe.

Er trank das Glas bis auf den letzten Tropfen aus und winkte dann gebieterisch, ihm zu folgen.

„In der alten Maske, verstanden?“ setzte er kurz hinzu, worauf er hinausschritt, von Walter, der kläglich interdrein humpelte, gefolgt.

Nach wenigen Minuten brauste der Zug wieder mit ihnen durch die Nacht dahin. Sie hatten ein Coupé ganz allein inne und wollten die Zeit verschlafen, wie Thorsten, der plötzlich schläfrig zu werden schien, gähmend sagte.

So drückten sie sich in die entgegengesetzten Ecken und schlossen die Augen. Schon nach kaum zehn Minuten schnarchte Thorsten wie eine Säge, während Walter, der mit allen Sinnen horchte, sich geräuschlos zu ihm hinschob und sich über ihn beugte. Er strich ein Zündhölzchen an und leuchtete ihm in's Gesicht.

„Der wird so leicht nicht zu erwecken sein,“ dachte er triumphirend setzte sich wieder in seine Ecke und starrte in die Nacht hinaus.

Die Zeit verging, nur bei einzelnen Stationen wenige Minuten abhaltend, brauste der Zug vorwärts nach Berlin. Einen raschen Blick auf Thorsten werfend, der noch immer in seiner Ecke schnarchte, verließ Walter rasch das Coupé, welches sie ganz allein behalten und drängte sich durch die Menge.

In der Halle stand ein Zug zur Abfahrt fertig, er fragte einen Beamten, wohin derselbe ginge.

„Nach Dresden!“

Walter war mit einem Sage an den Billet-Schalter, wo er mit knapper Mühe noch das Gewünschte erhielt und seine alte Rolle vergessend, sich mit jugendlichem Ungestim einen Weg durch die Menge bahnte, um einen Coupéplatz dritter Klasse zu erobern. Den Schaffner, der ihn zurückwies, da der Zug sich schon in Bewegung setzte, besiegte er durch einen in die Hand gebrückten Thaler, und so dirigitte dieser ihn in ein wenig besetztes Coupé, wo er sich zu seiner Genugthuung noch in eine dunkle Ecke drückte, die Pelzmütze über die Augen ziehen und sich seinen Nachdenken überlassen konnte.

Mittlerweile schlief unser Detectiv noch immer in seiner Coupé-Ecke den Schlaf des Gerechten, da ihn kein Thürenschlag, kein Pfeifen und Brausen, kein Lärm zu wecken vermochte. Er schlief fest wie ein Tobler, während sein Freund John Walter, für den er so viel gewacht, auf den Flügeln des Dampfes sich Weile auf Weile von ihm entfernte.

„Heda, Mann! — kommt heraus,“ schrie ihn ein Schaffner, welcher die Wagen revidirte, barsch an, wobei er ihn ziemlich unsanft emporzuziehen suchte.

„Dah Dich die Kasse heißt, Kerl!“ schalt der Schaffner, „bist Du todt? — Nein, er schnarcht wie eine Dampfmaschine, — also betrunken? Wach auf, Du Schwerendöther!“

Thorsten brumnte etwas unverständliches im Schlafe und schnarchte weiter, es half nichts, der Mann war nicht zu erwecken, es mühten ihn einige Arbeiter aus dem Coupé schaffen und in's Wartezimmer dritter Klasse tragen, wo sie ihn, da er ein anständiges Aeußere besaß, auf eine Bank legten und fortschlafen ließen.

Thorsten schlief die ganze Nacht hindurch und erst am Morgen, als man seinen Kopf mit kaltem Wasser begoß, öffnete er schlaftrunken die Augen.

„Laßt die Dummheiten, Walter!“ brumnte er mürrisch, sprang aber plötzlich, als man die Wasserkur beharrlich fortsetzte, mit einer energischen Anstrengung und einem kräftigen Fluche auf die Füße und starrte die Umstehenden finster-drohend an.

„Was soll das bedeuten?“ knirschte er zornig.

„Na, Männchen, trinken Sie nur erst mal die Tasse schwarzen Kaffee,“ beruhigte ihn der Wirth gemüthlich lächelnd, „haben wohl gestern zu gut zu Nacht gespeist, schwere Weine getrunken u., dann kommt der Todtschlaf, der Alp hintendrein.“

Thorsten schüttelte verständnißlos den Kopf, der ihm wirklich wie eine schwere Kugel erschien. Er trank den Kaffee und versuchte es, nachzudenken.

„Ah,“ machte er erschreckt, wobei sein Blick in dem Wartezimmer umherirrte, „wo ist mein Begleiter? — Was ist denn eigentlich mit mir vorgegangen? Und — und — bin ich denn in Berlin?“

„Ja freilich, Anhalter Bahnhof, Berlin, junger Mann! — Was mit Ihnen vorgegangen ist, wollen Sie wissen? — Na, geschlafen haben Sie wie eine Ratte, daß der Schaffner Sie nicht hat aufwecken können, sondern Sie durch Arbeiter hierher hat schaffen lassen müssen, wo Sie die

ganze Nacht polizeiwidrig geschnarcht haben; und hätten wir Sie jetzt nicht in die kalte Wasserkur genommen, dann wären Sie bis Abend nicht aufgewacht, junger Mann!"

"Und keinen Begleiter haben Sie gehabt," erklärte der Kellner zum Schluß, "nur die Arbeiter, die von Ihrer Freundschaft ein ganz kleines Trinkgeld erwarten."

Thorsten sank wieder mechanisch auf die Bank zurück und legte die Hand über die Augen. Dann forderte er plötzlich mit fester Stimme noch eine Tasse schwarzen Kaffee, zog einen Thaler hervor und ersuchte den Wirth, sich davon bezahlt zu machen.

Als er Miene machte, noch einige Münzen für die Arbeiter auf den Tisch zu legen, wehrte der Wirth ab und meinte, das sei von dem Thaler übrig, worauf Thorsten seine Toilette in Ordnung brachte und sich rasch entfernte.

Er mußte um jeden Preis allein sein, da seine Gedanken sich noch wie in einem Wirbelwind befanden und dem festen Willen nicht pariren wollten. Er bestieg einen Pferdebahn-Wagen und gelangte endlich nach dem Thiergarten, wo er allein war, fast ganz allein und unbeachtet, da das ruhige Wetter nur wenige abgehärtete Spaziergänger herausgelockt hatte.

Den Kopf gesenkt, die Hände auf den Rücken gelegt, schritt Thorsten durch die nassen Waldwege. Sein Kopf wurde nach und nach klar, die dumpfe Schwere, welche wie Blei ihm im Gehirn lag, wich durch die Einwirkung der kalten feuchten Luft und seine Gedanken ordneten sich mit gewohnter logischer Schärfe. Plötzlich blieb er stehen und schlug sich ingrimig vor die Stirn.

"Narr, der ich war!" zischte er halb laut zwischen den Zähnen, diesem Hallunken zu vertrauen, ihm meine offenen Karten zu zeigen und ihn nur einen Augenblick allein zu lassen. Es ist klar, daß er mir einen Schlaftrunk in den Wein gemischt, um der Begegnung mit seinem Feinde, den er zu fürchten hat, zu entgehen. Nun bin ich der Geprellte, ich!"

Er stampfte wie ein Wahnsinniger mit beiden Füßen und schwor die schrecklichsten Eide, den Schuft einzufangen und hinter Schloß und Riegel zu bringen, bis endlich der kalte Verstand die Oberhand gewann und neue Pläne, neue Berechnungen ihm die gewohnte Ruhe und Ueberlegung zurückgaben.

Es war ein seltsamer Mensch, dieser Detectiv, nicht der Gedanke an eigenen Gewinn leitete ihn in seinem Beruf, sondern eine leidenschaftliche Neigung, das Licht seines criminalistischen Scharfsinns leuchten zu lassen, und irgend eine seiner Ueberzeugung nach sichere Fährte allen Hindernissen zum Trotz beharrlich zu verfolgen, selbst auf die Gefahr hin, mit seinen Vorgesetzten in Conflict zu gerathen und seine Existenz auf's Spiel zu setzen. Thorsten überzählte seine Kasse und begab sich dann so rasch wie möglich nach dem Anhalter Bahnhof zurück, wo man ihn wie einen alten Bekannten empfing.

"Wieder ganz auf dem Damme, junger Herr?" fragte der Wirth mit einem humoristischen Augenblinzeln.

"Ja, haben Sie ein gutes Frühstück für mich?" versetzte Thorsten kalt.

"Gewiß, sollen gut bedient werden."

"Wann geht der nächste Zug nach Dresden?"

"Um zwölf Uhr Mittag."

Thorsten hatte bereits den Eisenbahn-Plan studirt und gefunden, daß ein Zug dorthin gestern Abend bei seiner Ankunft abgegangen war.

"Könnte ich den Cassirer sprechen?" fragte er, nachdem er sich einen kleinen Cognac hatte geben lassen.

"Dort geht er hin, um das Schalter für den Zug nach Halle zu öffnen."

Thorsten eilte auf den Perron hinaus und fand sich bald im Gespräch mit dem Cassirer, einem sehr freundlichen Herrn.

"Ein schäbzig aussehender Mensch im alten Kaisermantel und schlechter Pelzmütze, das stimmt," nickte er erinnernd, "ich wollte gerade schließen, und gab nur seiner flehentlichen Bitte nach, glaube, er sprach von einer sterbenden Frau, ob er mitgelommen, weiß ich nicht, da der Zug sich schon in Bewegung gesetzt hatte."

"Sie sahen ihn aber später nicht mehr?"

"Nein, er wird sich wohl seinen Platz erobert haben."

"Ich danke Ihnen, Herr Cassirer," sprach Thorsten artig, "der Bursche ist ein geriebener Gauner, den ich um jeden Preis einsperren muß."

"Ah!" machte der Beamte, "das hört' ich wissen sollen!"

"Ja, wenn man allwissend wäre!" brummte der Detectiv, in's Wartezimmer zurückkehrend, "aber ich fasse ihn doch, den Hallunken!"

Er seufzte bei dem Gedanken an den großen Vorsprung, den Walter gewonnen, und fiel mit einer wahren Wuth über sein Frühstück her. Dann telegraphirte er an den Polizei-Commissar Hellmann und fuhr mit dem Zwölf-Uhrzuge nach Dresden ab.

XXIII.

Im Hause Zimmendorf herrschte klösterliche Stille. Tante Irmgard war seit einigen Tagen bedenklich schwächer geworden, ihr schmales Gesichtchen sah genau wie eine Wachs-Maske aus, und der Arzt zuckte auf Ulrike's ängstliche Frage mit einem berebten Blick schweigend die Achseln.

Tante Ulrike hatte es deshalb für nothwendig befunden, an Ulrich und Hedwiga zu telegraphiren, um beide schleunigst nach Hause zu rufen. Hedwiga hatte der Fürstin das Telegramm gezeigt und von dieser die sofortige Erlaubniß zur Heimkehr erhalten, während Ulrich selber nicht unbedingt erkrankt, die Abreise der Freunde dadurch verzögert worden war und Egon es deshalb vorzog, ihm die Nachricht zu verheimlichen.

"Ich kann es für kein Unglück halten," bemerkte er, als Hedwiga die Verheimlichung nicht zu billigen schien, "da Ihre gnädige Tante Irmgard ihm stets ihre Abneigung bewiesen, ja, einen großen Schulb-Anteil seiner verlorenen Jugendjahre auf sich zu nehmen hat. Vielleicht entgeht er durch die Krankheit, noch irgend einer letzten despotischen Marotte."

"Ich hätte Sie nicht für so grausam gehalten, Herr Doctor!" versetzte Hedwiga, sich etwas verlegt abwendend.

"Verzeihung!" bat er leise, "wenden Sie sich nicht von mir ab in dieser Stunde, theuerste Hedwiga! Ihre Abreise erfüllt mich mit größerer Unruhe, als Sie ahnen."

"Und weshalb?" fragte sie, sich ganz überrascht zu ihm wendend.

"Weil Sie zu einer Sterbenden gehen, deren Lainen unberechenbar sind. Mein Onkel Tellkamp hat mir genug davon mitgetheilt, um Alles von ihr befürchten zu müssen, so lange sie noch athmet und zu gebieten vermag. Sterbenden soll man nichts abschlagen dürfen, und Ihre Tante Irmgard wird dieses schreckliche Vorrecht benutzen, um noch über's Grab hinaus ihre verderbliche Macht zu behaupten." (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

* Telegraphenstil. Die gedrängte Kürze, deren sich jeder Correspondent zu befehligen strebt, wird nicht selten Veranlassung zu einer Komik, die um so drastischer wirkt, als sie durchaus unbeabsichtigt ist. "Gebt sofort Drahtantwort, ob Ochsen haben müßt, bin morgen nicht mehr hier", oder: "Ochsen kommen 6 Uhr, bitte uns abholen" — sind Beispiele, wie sie das ehrfame Gewerbe der Viehhändler öfter mit sich bringt; aber sie werden in den tiefsten Schatten gestellt durch die verblüffende Ausführlich-

keit des Folgenden: "Kann mit diesem Zuge nicht kommen, da derselbe Rindvieh nicht befördert. Komme mit nächstem. Sollte ein ganz besonders starker Ochse verlangt werden, so bitte ich mich zu berücksichtigen". Ein glücklich Vater Gewordener telegraphirt: "Mädchen angekommen, bitte circuliren lassen", und meint gewiß nicht das Mädchen, sondern die Nachricht. Der Zeitungs-Telegramm-Stil treibt natürlich auch hier seine Blüten. "Reuter gestern neues Attentat gegen Garen verübt" (das heißt: Reuter's Agentur meldet, daß gestern u. s. w.) Der Inhaber eines Preßbureaus, dem in bewegter Zeit der Telegramme aus Madrid zu viele wurden, telegraphirte seinem Correspondenten, er verbitte sich jede spanische Ministerkrisis; ein Anderer, welchem das Hinscheiden eines großen Gelehrten nicht angemeldet war, äußerte seinen Unmuth durch die Mittheilung: "Der Tod großer Männer ist uns stets willkommen."

* Zur Warnung. Das Landgericht Breslau verurtheilte kürzlich einen Reisenden, der eine noch halb gültige Rückfahrtskarte für einige Seidel Bier von einem Schaffner erworben und zur Rückfahrt benutzt hatte, wegen Betrug zu 3 Monaten Gefängniß und Ehrverlust auf 1 Jahr, den Schaffner aber, der die Karte gegen Vergütung abgegeben hatte, zu 1 Jahr Gefängniß und Ehrverlust auf 2 Jahre.

* Welcher Unterschied ist zwischen einem Austerneffer und einem Advokaten? Der Austerneffer verschlingt seinen nackten Klienten und läßt sein Haus liegen, der Advokat aber verschlingt das Haus seines Klienten und läßt ihn nackt liegen.

* Fürstliche Trinkgelder. Eine kleine Vergleichung der von den letzten fürstlichen Besuchen der Dienerschaft gespendeten Trinkgelder finden wir in folgenden Angaben des "B. C.": Der Schah von Persien hat in Kassel, wofür er sich von seinen ihm dort zugetheilten Begleitern verabschiedete, für die gesammte Hofdienerschaft in Berlin die Summe von 8000 Mk. gespendet, welche an die Diener zur Verteilung gelangt. Der König von Italien hat gegen 20000 Mk. für die Dienerschaft hinterlassen. Im vorzüglichsten Andenken aber steht Kaiser Alexander II. bei der preussischen Hofdienerschaft in Folge seiner wahrhaft kaiserlichen Trinkgelder. Der Vater des jetzigen Zaren spendete bei seinen Besuchen in Berlin für die Dienerschaft Summen in Höhe von 30—40000 Mk.

* Zwischen Himmel und Erde passiren Dinge, die man kaum für möglich halten sollte. In der Gärtnerstraße in Eimsbüttel schickte dieser Tage ein Kaufmann seinen 14jährigen Laufburschen mit einem Zwanzigmarkstück nach der Post. Unterwegs begegnete dieser einem Kollegen. Als dieser das Goldstück erblickte, forderte er den Freund auf, mit nach dem Park zu kommen, wo er ihm ein Vogelnest zeigen wolle. An dem betreffenden Baume angelangt, veranlaßte der Junge den Laufburschen, das Goldstück, um es nicht zu verlieren, zwischen die Zähne zu nehmen und voran zu klettern. Ziemlich hoch oben versuchte nun der Verführer dasselbe Manöver mit seinem Opfer, wie es der Fuchs mit dem Raben, der einen Käse im Schnabel trug, ausführte. Er rief nämlich dem Laufburschen zu, ob er nicht den Konstabler sehe, der sie verfolge. Auch dieses Mal gelang der Koup. Der Junge öffnete in der Ueberraschung den Mund und fragte wo, wobei natürlich das Goldstück aus den Zähnen fiel. Wie der Blitz war der schlaue Bursche unten. Als der Andere nachkam, war das Geld nirgends zu finden und deshalb gab ihm der saubere Bengel den Rath, seinem Dienstherrn die goldene Uhr zu stehlen und zu versetzen, um mit dem Erlös den Verlust zu decken. Der Laufbursche war indessen ehrlich und zog es vor, der Polizei Anzeige zu machen, welche den Fuchs verhaftete.

* Hier wird nicht geklopft. Ein Lehrer in einer bei Berlin gelegenen Stadt, an dessen Hausthür die liebe Schulfrauen gar zu gern klopfte oder mit Steinen warf, bestete, um dem Uebel abzuhelfen, einen großen Zettel an die Thür, auf den er mit decimetergroßen Buchstaben die Worte schrieb: "Hier wird nicht geklopft!" Trotzdem flog bald wieder ein Stein gegen die Thür, und unser Lehrer kam grade recht, um in dem davonrollenden Uebelthäter einen seiner Schüler zu erkennen. "Na warte, mein Junge," dachte er. Am andern Tage herrschte unter den Schülern große Spannung ob der Dinge, die da kommen würden, und nur einer, der Uebelthäter selbst, benahm sich gefaßt. Der Lehrer trat ein, stellte einen Stuhl in Bereitschaft, rief sein Opfer vor und ersuchte es, sich in geeigneter Richtung über den Stuhl zu legen. Der Knabe gehorchte; der Lehrer nahm den Rohrstock zur Hand und hob die Jacke des Knaben auf. Aber Wunder, statt zu schlagen, ließ er den Stock sinken und mit erstarrtem Lachen wandte er sich zur Thür. Warum? Auf der Rückseite des Knaben klebte ein Zettel, und auf diesem stand in großen Buchstaben: "Hier wird nicht geklopft!"

* Blutregen. Ende voriger Woche ist im Flecken Sulejen Gouvernement Lublin, in Rußisch-Polen blutiger Regen gefallen. Die durch den Wolkenfächer durchschimmernden Sonnenstrahlen beleuchteten roth die vom Himmel herabkommenden schweren Regentropfen; große rothe Lachen bildeten sich überall und in jedem Rinnslein rieselte ein kleiner hellrother Bach. Die weißen Hemdbärmel der unter den Regen gerathenen Bauern waren mit "Blut" getränkt, und Furcht und Schrecken ergriffen die ganze Bevölkerung des Städtchens, welche der Versicherung des Lehrers, wie des Doctors, daß die rothe Farbe des Regenwassers von einer Menge in den höheren Luftregionen sich aufhaltenden und vom Regen niedergebissenener unsichtbarer Infusorien herrühre, keinen Glauben schenkend, fest und steif von dem bevorstehenden Weltuntergang überzeugt war. Eine Flasche dieses roth gefärbten Regenwassers ist behufs näherer chemischer und mikroskopischer Untersuchung nach Warschau abgeschickt worden.

* Nach einem Hochzeitsmahle in Tomblaine (Frankreich) zeigten sich bei 18 Personen Vergiftungssymptome. Der nähere Sachverhalt ist der folgende: Es fand die Hochzeit eines Bauerngutsbesitzers, Namens Eugen Albal, mit seiner Cousine Flavie Albal daselbst statt. In dem Moment, wo der Ball beginnen sollte, wurde der Bräutigam von furchtbarem Kollik befallen; gleich ihm klagten drei der Brautjungfern über furchtbare Schmerzen, und dem Bräutigam selbst mußte sofort ein Lager hergestellt werden. Am folgenden Morgen indeß waren sämmtliche Gäste schwer erkrankt, zwei der jugendlichen Brautdamen bereits gestorben und der 28 Jahre alte Ehegatte hatte gleichfalls seinen Geist ausgehaucht. Der Arzt hatte vergebens alle Bemühungen angewendet. Man glaubte, daß das Gift in dem Vanillencrème enthalten gewesen ist, welches zum Schluß der Tafel servirt worden war, und man war der Ansicht gewesen, daß ein unglücklicher Zufall hier obwalte. Später indeß stellte sich heraus, daß der Vater des Bräutigams, der der Partie entgegen war, die Gesellschaft vergiftete. Nur die Braut, welche die Vanillenspeise nicht berührt hatte, ist gesund geblieben.

* Gerechtfertigte Entrüstung. "Hören Sie, die Schlechtigkeit von diesen Geschäftsleuten ist doch kolossal. Schick' ich da an den Moses Löw Fichtheimer mit dessen Einwilligung eine Partie Gypsfigürchen. Aber die haben ihm nicht gefallen und er schickt sie retour. Ich hab' mich geärgert und schreib' ihm umgehend: "Mein Gechresten! Ich kann die Retoursendung nicht annehmen, denn die Figürchen sind unterwegs zur Hälfte zerbrochen." Darauf schreibt er mir: "Er hätte einen Zeugen, daß die Figürchen schon zerbrochen waren, wie die Musterendung an ihn gelangte — und doch sind heut noch alle Figürchen ganz. Ist das nicht eine miserable, raffinierte Schlechtigkeit von dem Fichtheimer!"

2. Beilage zu Nr. 55 des Wochenblattes für Wilsdruff 2c.

Tagegeschichte.

Paris, 9. Juli. Während der gestrigen Kammerverhandlungen rief Bischof Freppel: „Mit einem Heere, wie Ihr Wehrgesetz es gestalten wird, haften Sie sicheren Niederlagen entgegen!“ Diese Weissagung entfesselte einen Entrüstungsturm. Lockroy: „Sagen Sie das nicht, es ist eine Schmach, Niederlagen zu weissagen!“ Vorsitzender Meline: „Der Redner hat Worte gesprochen, deren Bedenklichkeit Niemand entgeht und die ich für ihn bedaure.“ Bischof Freppel: „Jeder muß heute seine Verantwortlichkeiten tragen; ich zittere bei dem Gedanken, was Ihr Versuch Frankreich kosten kann.“ Minister Freycinet: „Ich nehme alle Folgen auf mich.“ Thiers: „Herr Freppel hat sich unterstanden, die Niederlage des Vaterlandes als unvermeidlich vorherzusagen. Das Vaterland, merken Sie sich das, ist größer als selbst die katholische Kirche; es wird am Tage der Gefahr seine Vertheidigung zu sichern wissen und Ihr ohnmächtiges schimpfliches Vorgehen vergessen haben.“ Die Kammer nahm den Artikel schließlich an. — Die reaktionären Blätter erinnern heute daran, daß die Kammer 1870 auch Thiers zerreißen wollte, als er vor dem Kriege warnte und Niederlagen vorher sagte.

Der Verfall der politischen Moral in Frankreich erfährt durch die Affäre des „Intransigeant“ eine neue drastische Beleuchtung. Das Rochefort'sche Blatt hatte bekanntlich „Enthüllungen“ gebracht, die in ihrem Kernpunkte darauf hinausliefen, daß Oberst Vincent, unter dem Kriegsministerium Boulanger's Vorstand des Nachrichtsbureaus, vom jetzigen Kriegsminister Freycinet und von der Untersuchungskommission des Staatsgerichtshofes vergeblich bewogen worden sei, eine für Boulanger ungünstige Aussage zu machen. Diese „Enthüllungen“ des „Intransigeant“ haben sich inzwischen als ein plumpsches Manöver herausgestellt, das den Ultraradikalen und den Boulangisten gleich verhaßte Ministerium Tirard-Freycinet mit samt dem Staatsgerichtshof der Senatoren in den Augen der öffentlichen Meinung Frankreichs zu kompromittiren, ein Manöver, das aber bereits durch die kategorische Dementirung der Mittheilung des „Intransigeant“ durch den officiösen „Temps“ vereitelt worden ist; außerdem hat Freycinet den Obersten Vincent telegraphisch aus Algier nach Paris beordert, um hier persönlich Erklärung abzulegen. Wahrscheinlich wird der „Intransigeant“ gerichtlich verfolgt werden und es ist für das Blatt kein günstiges Zusammentreffen, daß sein verantwortlicher Herausgeber soeben wegen Verläumdung des Generalstaatsanwaltes Beaurepaire zu einem Monat Gefängniß und einer beträchtlichen Geldbuße verurtheilt worden ist.

Vaterländisches.

— Dresden. Unter den vielen Kundgebungen der Treue und Liebe, welche dem königl. Hause aus Anlaß der Wettiner Jubelfeier aus allen Theilen des Landes zugegangen sind, verdienen noch die zahlreichen kalligraphisch, kunstgewerblich und künstlerisch ausgestatteten Huldigungs- und Ergebenheitsadressen besonders hervorgehoben zu werden. Wie Se. Maj. der König selbst eine herzliche Freude über den Geist und die Ausführung dieser werthvollen Kundgebungen empfunden hat, so wünscht Allerhöchstderselbe auch, weitere Kreise an dieser Freude theilnehmen zu lassen. Se. Maj. der König hat daher angeordnet, daß diese Adressen 14 Tage lang im königl. Kupferstichkabinett ausgestellt werden. Die Ausstellung

begann am Dienstag, den 9. Juli, und wird am Dienstag den 23. Juli, zuletzt geöffnet sein.

— Ueber das Jubiläumsgeschenk, welches Se. Heiligkeit Papst Leo XIII. Sr. Majestät überreichen ließ, wird jetzt Näheres bekannt. Die Mosaikplatte hat ungefähr die Größe von 70 cm in der Höhe und 45 cm in der Breite und ist umgeben von einem geschnittenen, vergoldeten Rahmen; derselbe kann abgehoben und so die Platte als Tischplatte benutzt werden. Die auf derselben befindliche Zeichnung stellen Johannes den Täufer und den Christusknaben dar, welcher letzterer von Johannes in die Welt eingeführt hat. Johannes ist in Schäfertracht gekleidet; er trägt in der rechten Hand den Hirtenstab mit dem Spruchband, auf welchem die Worte: „Ecco agnus dei“ geschrieben sind, in der linken hält er einen Krug, in welchem Jordanwasser zur Taufe gedacht ist. Der Christusknabe trägt ein wallendes rothes Kleid; in der rechten Hand hält er ein Gebetbuch, auf welchem ein Kreuz ruht, in der linken das neue Testament. Der Hintergrund des Bildes stellt eine Landschaft Palästinas dar, im Vordergrund abgeschlossen durch eine große Farbenpracht entwickelnde Blumengruppe. Die Platte ist in jeder Hinsicht eine prachtvolle Mosaikarbeit. Die einzelnen kleinen Steine sind in den Farbentönen meisterhaft gewählt und verbunden, so daß man fast ein Gemälde vor sich zu haben glaubt. Das Meisterwerk hat denn auch die Bewunderung Sr. Majestät erregt, der dasselbe vorläufig noch in seinem Arbeitszimmer aufbewahrt.

— Kaiser Franz Josef, welcher wegen der Hoftrauer an der Wettinfest nicht theilnehmen konnte, hat, wie aus Wien geschrieben wird, die Absicht, auf der Rückreise von Berlin Se. Majestät den König von Sachsen zu besuchen.

— Mylau, 7. Juli. Eine wohlverdiente Strafe ist dem aus dem benachbarten Orte Lauschnitz gebürtigen Fortbildungsschüler Karl Hermann Hartmann zu theil geworden. Derselbe hatte im Februar d. J. auf dem Heimweg von der Fortbildungsschule zu Neßschau eine Cigarre geraucht. Dies hatte sein Lehrer bemerkt und ihm dieselbe aus dem Munde gestrichen. Darüber erzürnt, beleidigte der junge Mensch seinen Lehrer durch Schimpfworte. Wegen dieser Rohheit mußte sich Hartmann am 3. Juli vor dem königl. Landgerichte zu Plauen verantworten und wurde wegen öffentlicher Beleidigung zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt; außerdem wurde auch dem beleidigten Lehrer das Recht zugesprochen, das Urtheil binnen 4 Wochen nach Erlangung der Rechtskraft desselben an einem den Fortbildungsschülern zugängigen Orte in Neßschau 14 Tage lang auf Kosten des Angeklagten anschlagen zu lassen.

— Aus dem Erzgebirge, 8. Juli. Das entsetzliche Eisenbahnunglück in Bayern hat in unserem Gebirge die Gemüther lebhaft erregt, da sich ja unter den Verunglückten hochgestellte und allseitig hochgeachtete Beamte aus dem Erzgebirge befinden. In Eibenstock war der Eindruck der Schreckensnachricht ein geradezu niederschmetternder. — Am vorigen Sonnabend Nachmittags ist die Gegend von Schwarzenberg von Hagelschlag betroffen worden, durch den an Gärten und Feldern mannichsacher Schaden angerichtet wurde. In der Gegend von Schneeberg, Aue und Pauter trat das Schloßwetter zum Glück nur leicht auf. Der Blitz schlug bei demselben Gewitter in Schneeberg in einen vor dem Hause des Glasermeisters Rothe stehenden Baum, zerspaltete denselben und richtete an

mehreren Gebäuden durch Zertrümmern der Fensterscheiben u. mehrfachen Schaden an.

— Rössen, 8. Juli. Im benachbarten Dorfe Augustusberg brach gegen Abend Feuer aus. Eine mächtige Rauchwolke trieb dem Rodigtberge zu, und in kurzer Zeit war die hiesige Feuerwehr zur Abfahrt fertig. Es stellte sich bald heraus, daß der Gasthof in Augustusberg brannte. Das Feuer war auf dem Bodenraume des eigentlichen Wohnhauses ausgekommen, erfaßte aber auch das Saalgebäude. Großer Schrecken wird den Wirth und dessen Frau, welche beide in Rosswein zum Besuche gewesen sein sollen, betroffen haben. Das Dienstmädchen soll allein gewesen sein. Die Rössner und Siebenlehner Feuerwehren waren schnell zur Stelle, konnten aber den Gasthof nicht mehr retten. — Schon vor 2 Jahren war der Gasthof stark bedroht, denn die in nächster Nähe befindliche Wirthschaft brannte nieder, wobei die Stiege des Gasthofs in größter Gefahr schwebte. Für diesmal gab es keine Rettung.

— Leipzig, 8. Juli. Ueber das Unglück des Eisenbahnzusammenstoßes in Röhrmoos wird uns von einem bei der Katastrophe anwesenden Reisenden, der heute von München hierher zurückkehrte, folgendes Authentische mitgetheilt. Nur dem Umstand, daß die sächsischen Passagiere zum größten Theil in den hinteren, nicht entgleisten Wagen des verunglückten Zuges saßen, und durch einen Gepäckwagen, der sich schützend auf den ersten bayerischen Personenwagen getürrt hatte, ist die Rettung der übrigen Passagiere zu danken. Dagegen spottet die Schilderung von den herzerreißenden Scenen an der Unglücksstätte nach dem Zusammenstoß jeder Beschreibung.

— Vom 13. bis 15. Juli findet in Erlau (Station der Chemnitz-Riesaer Eisenbahn) eine Landwirthschaftliche Ausstellung statt.

— In Röhschenbroda sehen sich die dortigen Behörden (Gemeinderath und die Verwaltung der Sparkasse), um allen, in Folge des plötzlichen Todes des Gemeindevorstandes Vogel entstandenen Gerüchten bez. Uebertreibungen vorzubeugen, veranlaßt, öffentlich zu erklären, daß die in dieser Hinsicht eingeleitete amtliche Untersuchung wegen der Verluste, welche die Gemeinde erlitten habe, bis zum 8. d. M. einen Defect von 3100 M. ergeben haben. Es setzt sich dieser Betrag in der Hauptsache aus Geldern zusammen, welche dem Vorstande theils von auswärts durch die Post zugegangen, theils von Privatpersonen daselbst als Baucautionen u. s. w. übergeben wurden. Die Unregelmäßigkeiten sind sämmtlich erst in neuester Zeit entstanden.

Aus der Geschäftswelt.

Ferien! Welch' wohlklingendes, schöne Erinnerungen, herrliche Scenerien an unseren Augen vorüberführendes Wort! Leichten, freudigen Herzens, frohen Muthes verläßt Jeder dabei sein sonst liebgewordenes Heim, um auf Berg und Thal, in Wief' und Feld seine geistigen und leiblichen Kräfte zu stählen und für den immer ernster werdenden Kampf um's Dasein auf's Neue zu wappnen. Aller Pflichten entbunden verbleibt allein die Sorge, die richtige Auswahl der Reiseeffecten zu treffen, wozu außer einem leichten bequemen Anzug für den Herrn zweifelsohne das Wollhemd und für die Dame die Tricottaille gehört. Die größte Auswahl in wollenen, halb-wollenen, seidenen und baumwollenen, sowie Filet hemden, Hosen und Leibjacketen, von der dünnsten bis zur stärksten Qualität für Damen, Herren und Kinder, desgleichen Tricottailen und Blousen, einfarbig, gestreift und gemustert; reizenden Tricot-Kinderkleidchen u. Anzügen; waschechten Strümpfen in allen gangbaren Farben, gestrickt und gewirkt, sowie die beliebten Schweiß-

fuß- und Reifsocken von 10 und 30 Pfg. an, bietet die Niederlage der im Jahre 1850 in Hohenstein bei Chemnitz gegründeten Strumpfwarenfabrik von A. F. Schönherr in Dresden-A., Kreuzstr. 8 — Ende der Kreuzstraße, vor dem Gewandhaus — zu Fabrikpreisen.

Stadtgemeinderathssitzung vom 4. Juli 1889.

1., Soll die Bauanzeige des Herrn Apotheker Tzschaschel hier selbst, den Umbau des hiesigen Apothekengrundstückes betr., an die Königliche Amtshauptmannschaft zu Meißen zur Entschliebung eingeschickt, Herr Hausbesitzer Ehrlich hier, welcher einen Seitenflügel an sein Haus Cat. No. 173 für hiesigen Ort anzubauen beabsichtigt, aber noch zur Beibringung des erforderlichen Situationsplanes aufgefordert werden;

2., sollen die auswärtig wohnenden Besitzer von Grundstücken der hiesigen Stadtflur zu den hiesigen Einquartierungsleistungen dergestalt herangezogen werden, daß dieselben einen in der nächsten Stadtgemeinderathssitzung festzusetzenden Beitrag zur hiesigen Stadtkasse zu leisten haben;

3., nahm man Kenntniß von der aus Anlaß der diesjährigen militärischen Herbstübungen stattfindenden Belegung der hiesigen Stadt mit Einquartierung;

4., soll es bei der vom Königlichen Ministerium des Innern für jetzt abgelehnten Wiederaufnahme der Wittwe Zoch in der Landesversorgungsanstalt Hubertusburg vorläufig sein Bewenden haben;

5., wurde auf das Gesuch des Herrn Polizeiinspectors Schwammerger in Thum um Ausstellung eines Auslands-Heimathscheines für Anna Albertine Döring, Tochter des Färbermeisters Heinrich Döring von hier, beschlossen, zunächst darüber Erörterungen anzustellen, ob Letzterer die Sächsische Staatsangehörigkeit noch besitzt;

6., genehmigte man die auf die diesjährigen Grasnutzungen der hiesigen Communaländereien gethanen Höchstgebote;

7., trat man den von der Feuerlöschdeputation in ihrer Sitzung vom 3. ds. Mts. gefaßten Beschlüssen bei und beauftragte die Feuerlöschdeputationsmitglieder Herren Stadtverordneten Major und Fischer, in Gemeinschaft mit Herrn Stadtrath Junke die Austrangirung bez. Neuanschaffung von Feuerleitern und die Herstellung der betreffenden Wetterdächer, unter welchen diese Leitern untergebracht werden sollen, vorzunehmen respective vornehmen zu lassen;

8., will man Herrn Stadtgutsbesitzer Kunze hier selbst auf sein Gesuch am diesjährigen Pachtgelde für die Wiese an der weißen Brücke in Berücksichtigung der darauf erfolgten Anpflanzung von Bäumen und der dort stattgefundenen Saubachbettausräumung 8 M. erlassen;

9., soll, sobald die Königliche Straßenbauverwaltung zu Meißen mit der Correction der hiesigen Meißnerstraße beginnen will, derselben das hierzu erforderliche und Herrn Baron von Schönberg-Rothschönberg und Gen. sofort zu entschädigende Areal übergeben werden;

10., will man den hiesigen Communalarbeiter bei der Tiefbauberufsgenossenschaft versichern;

11., faßte man Beschlüsse in zwei Unterstützungssachen.

Wilsdruff, am 10. Juli 1889.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Brgmstr.